

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

122
Kleinanzeigen an allen Werbetagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 Mk.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg Samstag den 26. Mai 1917

Wachstumszeit (ausgegeben im Voraus):
die festgesetzte Zeit für den
Raum 15 Pfg., die Restmenge 40 Pfg.

9. Jahrg.

Erstes Blatt.

Komme, starker Adler...

Pfingsten 1917.

Im purpurchen Schein die Morgenröte
Abgrundwärts des Ostens Nebelgrau.
Nach traumgesättigtem liegt die grüne Au.
Nach heil vom Buschholz lockt der Amstel Flöte.

Braune Wipfel sprengen ihre Hülle,
schauen auf zum hohen Firmament.
Betrachtend träuft auf Wälder und Geländ
der hehre Geist der Stärke und der Fülle.

Wühlerruf ertönt aus fernen Weiten,
Wipf an jedes hartverschlossene Tor.
Die junge Sonne wirft durch Dunst und Flor
ein goldgewirktes Netz auf alle Breiten.

Der in den Tälern unsrer Feiden
heult der Sturm, verdampft der Brüder Blut.
Angierig trinkt sich fast des Todes Wut,
mit Heeren modern auf zerstampften Weiden.

Komme, starker Adler, Geist der Wahrheit,
bränke uns aus deinem reinen Born;
beriegle du der dunklen Tiefe Jörn,
als Kraft den Seelen und des Friedens
Weisheit.

Georgius Wernke

Deutsche Pfingsten.

„O heiliger Geist, lehr bei uns ein
und laß uns deine Wohnung sein —
Ach komm' du Herzenskönig!“

So oder in ähnlichen Worten erschallt es nun
aus Kirchen heraus. Mit grünen Birken sind die
Häuser und Häuser und Zimmer geziert. „Schmücket
mit Maien — bis an die Hörner des Altars!“
Die Welt ist gedrängt und zu erster Blüte und
entfaltet sich von ewiger Veredelung. Wälder und
Bäume in vollem Laube. Der Acker duftet. Und
die warmen Sonnen entgegen. „Schmücket das Fest
mit Maien — bis an die Hörner des Altars!“
In diesem Fest, zu dieser hohen Zeit der Natur ruft
die Kirche das Gedächtnis der Auferstehung des
Heilandes, die Bitte um seine Wiederkehr aus.

Der Geist ist's, der lebendig macht.
Der Wahrheit schafft und Leben —
Der starke, freie, deutsche Geist.
Der uns das Reich erbeutet. —

Auch der weltliche Dichter, auch Viktor von Scheffel
hat so, als er die fünfshundertjährige Wiederkehr der
Gründung seiner geliebten Universität Heidelberg feierte,
das Gedächtnis der Auferstehung des Heilandes und
um den „Geist“ steht in den Tagen der dritten
Tausendjahrfeier.

Ein Zweifel, daß auch wir Deutschen da in der
Welt Politik allerlei auszuüben und zu beklagen haben
und mangelnder Einheit im Geiste, in Dingen von
und Vorfahrt. Da sich aber, verglichen mit an
unseren Vorfahren und Vätern, nur der Geist
in die Beziehungen nach außen hineinwirkte. So
wir es uns sofort zum Troste sagen: daß wir
einer, hoher und tiefer Geistigkeit unserer
Vorfahren und Handlungen von keiner Nation
überbunden werden. Wo die Speere sausen und der
Schwertstreich bröckelt, dürfen die deutschen Heere und
Schiffe noch heute der Welt höchste Bewunderung
erlangen. Wo es auf rastlose geistige Erfindung, auf
vollkommenere Organisation, auf immer ent
scheidender Selbstbehauptung, sind wir ohne Unterlaß
und Gegenstand der Nachachtung für das feind
liche Ausland. Und unbefangene sind wir in der Wieder
herstellung feindlicher Heeresberichte und
Weil wir im rechten Geiste den Krieg

für unsere Häuser Altäre führen, dürfen wir es wagen,
gerecht zu sein.

Wie aber steht es in all diesen Beziehungen bei
unseren Feinden? Je erfolgreicher sie stürmen, je mehr sie
bedroht sind, je fruchtbarer sie geschlagen werden, um so
wüster steigt, wie aus einem Trommelfeuer von Stint
bomben und Gasgranaten, die eifrigste Verleumdung der
Weltgeschichte empor. Unsere armen Gefangenen und
unser guter Ruf haben es zu entgelten, daß unser Schwert
siegreich blüht. Alle besseren Triebe bei unseren Gegnern
verzerrten sich immer mehr zur gräßlichsten Grimasse des
Fanatismus von Haß und wahlloser Verleumdung. Worte,
Bilder, Zahlen und Dokumente werden gefälscht. Den abne
hmenen Runderbänden ist die als Rüstzeit gemeinte Ver
leumdung der Karte von der angeblichen Leichensperre
in Kadaveranstaltungsanstalten gefolgt. Auch gegen die
höchsten Typen geistlicher deutscher Leistungen in
Kunst, Kultur und Wissenschaft trieb wie Gasgebläse
Verabreichung und geistliche Verleumdung heran. Wir aber
werden im Geiste des Reiches vorurteilslos, was uns
die Großen dieser Erde auch in den Ländern unserer
Feinde zu sagen gewohnt haben.

Der Friede schaut über den Baum — so soll künftig
eine im ganzen deutschen Volk hochangesehene Persönlichkeit
gesagt und geschrieben haben. Ob das letzte Ende mehr
sein wird, als ein erstes Herüberblinzeln, als etwa der
Ausflug der ersten Taube aus der Arche Noah, die in
dessen wiederkehrt, da die Wasser der Sintflut noch nicht
abgelaufen waren, muß sich erst herausstellen. Rame es
auf das demokratisierte und revolutionierte Reichland an
an, so wäre vielleicht mit näheren Möglichkeiten zu rechnen;
aber der Rebe des französischen Ministerpräsidenten Ri
ot hat inzwischen erwiesen, daß der alte Geist der Behn
verbands-Räte, die einst die wahrlich wüste Antwort auf
die Friedensanregung des Woodrow Wilson darstellte,
noch immer mächtig ist und daß es nur nach Form und
Verdächtigungen sucht, um zwischen den ausgerufenen wüsten
Friedensparolen und den eigenen unerhörten und wun
derbaren Forderungen irgend etwas zu schaffen, wie eine
entfernte und scheinbare Übereinstimmung.

Auch täuscht man sich nach wie vor über Kriegsfrage
und Erfolge dort, wo der Gott der Schlachten klickend
durch die Gefilde schreitet. Der englische Generalissimo
Haig behauptet fest und fest, er habe im Raum von Arras
die ganze Hindenburg-Linie in der Hand. Nach ein
fägiger Atemholenspause hat neuer zwischen der zweiten
Teil der sechsten Monso-Schlacht begonnen — und
abermals lassen sich Cadornas Maßnahmen so an, als
wolle er „auf dem Umwege über Laibach“ Trieste „erlösen“.
An der russischen Südfront aber und in Rumänien
donnern von neuem die Kanonen.

So findet aller Orten der Feind an, daß er im Geiste
sich kaum gewandelt hat, daß er noch immer mit Schwert
und Dolch uns aus Leben will. Nun — Hindenburg und
Ludenborn, unsere unerschrockenen tapferen Offiziere und
Soldaten, unsere Luftschiffe und Flieger, unsere Hochsee
flotte und unsere Unterseeboote werden es schon schaffen.
Im deutschen militärischen Hauptquartier herrscht
die zuverlässigste Stimmung.

Das deutsche Volk aber möge Geist und Herz in
dieser hohen Festzeit wieder hell haben im Anblick der
ewigen Wahrheiten, die uns aus der Wanderschaft des
Lebens und der pfingstlich prangenden Natur entgegen
leuchten. Pfingsten ist das Fest der heiligen Gewisheit.
So soll denn auch unser Volk und Land hell, stark und
fest werden im Geiste.

„Du Stimmelst, laß deinen Schein
Bei uns und in uns mächtig sein —
Du aller Freund und Barmherzig!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die
Zustimmung erteilt zu: 1. den Gesetzentwürfen betreffend
die Feststellung des Reichshaushaltsplans und des Haus
haltsplans für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr
1917, 2. dem vom Reichstag in veränderter Fassung an
genommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Ände
rung des Gesetzes über den Ablass von Kalksalzen, 3. dem
Entwurf einer Bekanntmachung zur Erleichterung der
Eingabe auf Aktien, 4. dem Entwurf einer Bekannt
machung über die über die Zahlung des Vorgebots bei
Zwangsvollstreckungen.

+ Ein Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegs
beschädigten ist in Berlin ins Leben getreten. Sein
Zweck ist die Wahrung der gemeinsamen Interessen der
Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten durch diese selbst
gegenüber der Gesetzgebung wie im Wirtschaftsleben. Der
Bund, der auf dem Boden parteipolitisch und religiöser
Neutralität steht, fordert in erster Linie völlige materielle
Sicherstellung der Kriegsbeschädigten. Hierbei legt der
Bund besonderes Gewicht auf Schaffung eines Zwangs
für alle Unternehmer, zu einem gewissen Prozentsatz Kriegs
beschädigte zu gleichen Löhnen wie die übrigen Arbeiter
und ohne Anrechnung der Rente auf den Lohn in ihrem
Betrieb einzustellen. Im Namen und Interesse aller

Kriegsteilnehmer fordert der Bund Abschaffung der
politischen Vorrechte in Reich, Staat und Gemeinden,
durch die Kriegsteilnehmer schlechter gestellt werden als
andere Bevölkerungsteile, Umwandlung des Heeres in ein
wirkliches Volkshier und eine Politik, welche der Ent
stehung künftiger Kriege vorbeugt.

Österreich-Ungarn.

+ Die ungarische Kabinettskrise beschäftigt die poli
tischen Kreise der Donaumonarchie sehr lebhaft. Dabei kann
es nicht fehlen, daß mancherlei Vermutungen über ihre
Lösung aufkommen. So war das Gerücht verbreitet, daß
Generaloberst Erzherzog Joseph als Nachfolger des Grafen
Tisza in Aussicht genommen sei. Es blieb, die Regierung
wolle offenbar gleichzeitig die verfassungsrechtliche Frage
lösen, ob ein Mitglied des Herrscherhauses an die Spitze
eines parlamentarisch verantwortlichen Kabinetts treten
kann. Diese Frage wird mit „Ja“ beantwortet unter dem
Hinweis auf die außergewöhnlichen Zeiten, die außer
gewöhnliche Entschlüsse rechtfertigen. Perwundigerweise
findet ein Kabinett unter Erzherzog Joseph die stärkste
Unterstützung von Seiten der Opposition. Nun aber wird
aus Wien gemeldet, daß Generaloberst Erzherzog Joseph
aus verfassungsrechtlichen Gründen auf keinen Fall an die
Spitze des neuen Ministeriums treten könne. Seine
Mission wird sich vielmehr lediglich darauf beschränken,
die Entwurfung der Ministerkrise durchzuführen.

Schweiz.

+ Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen
hat, wie der Bundesrat jetzt in seinem Bericht bekannt
gibt, Gültigkeit während der Monate Mai bis Juli 1917.
Der Bundesrat hätte gewünscht, das Abkommen auf
längere Zeit abzuschießen, doch sei der Zeitpunkt für den
Abschluß eines langfristigen Abkommens ungünstig, da die
Vergütungen der Schweiz unter dem Druck der Ver
hältnisse nur knapp seien. Nach dem Abkommen habe sich
Deutschland verpflichtet, die Schweiz mit Rohlen und
Kohle zu versorgen, soweit als irgend möglich. Außerdem
erhält die Schweiz u. a. Kalksalz und Rohwolle. Dafür
erhält Deutschland u. a. Zucker und Rapsöl, Getreide,
Korn, Kondensierte Milch, Milchpulver und Rindfleisch,
Kornbrot, Schokolade, technisches Eisen, getrocknete
Obstsorten.

Rußland.

+ Die Frage der Vertretung aller Nationalitäten
auf der kommenden gesetzgebenden Versammlung ist im
Ministerrat erörtert worden. Da es aber in Rußland
nicht weniger als 250 verschiedene Nationalitäten gibt,
stellt sich nun heraus, daß sich diese Frage zur Beseitigung
aller Nationalitäten nur schwierig lösen lasse. Wahrscheinlich
erfolgt die Lösung in dem Sinne, daß gewisse Vertreter
von Nationalitäten nur eine beratende Stimme in der
Nationalversammlung erhalten. Schon jetzt hat diese
Lösung der Frage Unruhe in gewissen Kreisen erweckt.
Der am 1. Juni in Petersburg stattfindende Kongreß
aller Arbeiter- und Soldatenräte Rußlands sowie der
Delegierten der Frontarmee wird sich mit der Frage be
fassen. Zu gleicher Zeit soll eine Änderung in der diplo
matischen Vertretung vorgenommen werden. Es sollen
mehrere sozialdemokratische Abgeordnete als Vertreter in
Rußland ernannt werden.

Italien.

+ Die inneren Wirren im Lande werden am besten
durch die Verhaftung der Bürgermeister von Vercelli und
Novaggio gekennzeichnet, die unter der Beschuldigung er
folgte, die Anführer der lombardischen Hungerrevolten, die
vier Tage andauert hätten, gewesen zu sein. Einer der
Bürgermeister hatte die Bauern der Umgebung zu einer
Versprechung eingeladen und sie aufgefordert, verbotenes
Getreide nicht herauszugeben, solange der Staat nicht für
eine gerechtere Preisverteilung Sorge. Der andere hatte
eine Dekrete gegen den Krieg gehalten und die hauptsäch
lich aus Frauen bestehende Versammlung aufgefordert,
nach Mailand zu gehen und durch eine Kundgebung das
Ende des Konfliktes zu erzwingen.

Brasilien.

+ Über die Kriegserklärung an Deutschland sagte der
brasilianische Ministerpräsident Nilo Peçanha im Ministerrat,
Brasilien müsse sich darauf beschränken, den durch die Ver
senkung von brasilianischen Schiffen hervorgerufenen Kriegs
zustand anzunehmen. Der Minister fügte hinzu: „Obgleich
wir nur um unsere moralische und wirtschaftliche Mitwirkung
erhalten worden sind, müssen wir doch der Organisation
unseres Heeres und unserer Flotte volle Aufmerksamkeit
widmen, besonders für den Fall unserer Mitwirkung bei
dem Sicherheitsdienst im südlichen Atlantischen Ozean,
und uns auf jede Möglichkeit vorbereiten.“

China.

+ Die politische Lage hat sich derart zugespitzt, daß das
Land von einem Bürgerkrieg bedroht ist. Der Präsident
der Republik, der offenbar unter dem Druck der kriegswütigen
Militärpartei steht, sah sich genötigt, den Ministerpräsidenten
zu entlassen, der nicht für sofortige Kriegserklärung an Deutsch
land war, sondern die Entscheidung in die Hand des Parla
mentes legen wollte. Die Kundgebung der Militärpartei, die
Auflösung des Parlamentes und schnelle Neuwahlen
verlangt, wird allgemein als Vorläufer des Kampfes
zwischen der militärischen Partei und dem Parlament um

die Herrschaft angedehnt. Der Kampf wird vermindert mit den Waffen ausgetragen werden.

Aus In- und Ausland.

Lugubura, 25. Mai. Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist ein neues Koalitionsministerium gebildet worden. Ministerpräsident wird der bisherige Generaldirektor der Finanzen Kaufman.

Genu, 25. Mai. Die vom politischen Departement unter-nommenen Schritte zur Mitbeteiligung der Schweiz an dem Hilfskomitee für die Verproviantierung Belgiens und Nordfrankreichs wurde vom Bundesrat gut geheißen.

Lissabon, 25. Mai. Nach Meldungen aus Madrid sind bei den Kuruben in Portugal 25 Menschen getötet und über 250 verwundet worden. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Osaka, 25. Mai. Das Ministerium des Äußeren teilt mit, daß die deutsche Regierung für die Zerstörung des niederländischen Dampfschiffes „Derisla V. M. 285“ am 6. Februar und des niederländischen Segelschiffes „Derisla V. M. 285“ am 9. Februar Schadenersatz angeboten hat.

Paris, 25. Mai. Die Ausstände nehmen zu. Schneide- rinnen, Schuhmacherinnen und verwandte Gewerbe streiken; ebenso die Angestellten verschiedener kaufmännischer Betriebe, darunter das Personal einer großen Kreditanstalt.

Konstantinopel, 25. Mai. Das Verbot der Einfuhr von Wertpapieren erstreckt sich nicht auf solche Wertpapiere, die in der Türkei, in Deutschland, Österreich-Ungarn und Bul-garien ausgegeben sind.

Der erste Reichstag der Lappländer.

Christiania, im Mai.

Im hohen Norden hat sich dieser Tage ein weltgeschicht- liches Ereignis abgespielt: die Lappländer haben in Drontheim in Norwegen ihren ersten Reichstag abgehalten. Man erwartete nur etwa hundert Lappen; bei der Eröffnung der Versammlung betrug ihre Zahl aber das Dreifache. Da waren Tromsö- und Finnmarkslappen in ihren bunten, hellblauen Trachten mit bunten, rot und gelben Streifen, mit Dolan aus Rentier- felleisen und riesigen viereckigen Mützen; da kamen die Nordlandslappen mit dem prächtigen silbernen Schmuck an ihren Rentier- röhren; die Helgelandslappen mit ihrem weiblichen Häuptling Elsa Renberg; die Røros-lappen mit ihrem Häuptling Daniel Mortensen und dann die schwedischen Lappen aus den Lapp- marken Åreles und Umeå. Da waren der Häuptling der Wilhelmslappen Anders Vik und die Lappenträuer Maria Mikaelsson, eine kleine lappische Schönheit in ihrem klei- samen Rentierfellrock und der roten Truppen auf ihrem blonden Haar. Auch Lasse Lemmings kam, der erste Lappen- student, und Billestrand, der Lappenmissionar. Aber auch schwedische und norwegische Autoritäten hatten sich eingefunden, u. a. der Bischof von Drontheim, die Rentierinspektoren für die Lappmarken Norwegen, die Lappenobste, der schwedische Romadeninspektor u. a.

Die Wirtin unter den Lappländern Elsa Renberg oder auf Schwedisch Elsa Paula hatte die Anregung zu dem Kongress ergreifen. In einer Eröffnungsansprache erklärte sie, daß die Lappen sich unbedingt aufzusammenschließen müßten. Dann hielt der Lappenobste Mortensen einen Vortrag über die große Tagesfrage der Lappen, die Rentierweidewirtschaft. Die Lappen sind nach den letzten Gesetzen verpflichtet, die Rentiere in bestimmter Entfernung von den Gemeinden der Ansiedler zu halten; wenn sie das nicht durchführen können, müssen sie meistens Schadenersatz zahlen. Die Lappen brachten aber den festen Willen aus, das Romadenleben nicht aufzugeben. Während ich- lichte der Lappländer, wie es einst gewesen ist. Damals hatte es keine Grenzen zwischen Schweden und Norwegen gegeben. Die Brüder konnten sich die Gebirgslappen im Hochgebirge streifen, und wenn es dann hin und wieder vorkam, daß schwedische Rentiere sich in norwegische Herden verließen, wurde nur eine Postkarte an den schwedischen Nachbarn ge- sandt: „Seht, hier sind meine Rentiere mit den meinen zu- sammengekommen, jetzt müssen wir leben, daß sie auseinander kommen“, und ähnlich war es, wenn norwegische Rentiere sich auf schwedische Seite verirrt hatten. Das ging ohne Un- freundlichkeit, Scherereien und Schadenersatz vor sich. In der Diskussion lobten die meisten Redner die „gute alte Zeit“ und schimpften auf die Gegenwart.

Es folgte ein Vortrag des Lappeninspektors über die Ge- schichte der Lappen und des Rentieres. Der Redner vertrat die Ansicht mehrerer Gelehrten, daß die Lappländer erst in verhältnismäßig später Zeit die skandinavische Völkerschaft be- wohnt hätten: sie konnten als ein unentwickeltes Volk

betrachtet werden und nicht als ein zurückgebrachtes, wie man früher behauptete. Hier protestierten die Lappländer leb- haft. Nach den letzten statistischen Angaben gab es insgesamt etwa 30.000 Lappländer, wovon 20.000 in Norwegen wohnten, 7000 in Schweden und 3000 in Finnland und Rußland. In Norwegen gibt es noch heute Gegen- den, die nur von Lappländern bewohnt sind. Sieht man nur die nomadisierenden Lappländer in Besitz, so kommt man nach der offiziellen Statistik von 1910 auf 1280 Lappländer. Trotz der jährlichen Umzüge verläßt das Leben der Gebirgslappen in ziemlich regelmäßigen Bahnen. Gewöhn- lich führt eine Familie jedes Jahr dieselben Gegenden auf, sowohl während der Sommer- als auch während der Winter- weidewirtschaft. Aber die Vermehrung der Rentiere und andere Umstände zwingen den Lappländer neue Gegenden aufzu- suchen, und da die Gebiete nicht so groß sind, kommt es zu Zusammenstößen und einem Teufel auf die Nachbarn. Der gesamte Rentierbestand in Norwegen beträgt ungefähr 150.000. In Schweden sind es ungefähr doppelt so viel, obwohl die Zahl der schwedischen Lappen nur ungefähr ein Drittel der norwegischen ausmacht.

Nach dem Vortrage entspann sich eine Erörterung, die von Elsa Renberg eröffnet wurde. Sie behauptete, daß die Ge- lehrten, die Behauptung von dem Leben und Treiben der Lapp- länder keine Ahnung hätten. Ein Lappländer sagte zu einem der Rentierinspektoren: „Nun kommst du (die Lappländer sagen zu allen Menschen du), läßt schwache, schneidet auf und dann willst du sagen, daß wir Lappländer lügen. Nein, du lägst.“ Die unbarmherzige Kritik der „Autorität“ wirkte wie eine Explosion. „Hier kommt die Wissenschaft und sagt“, sagte ein anderer, „du gehörst ja gar nicht hierher, du bist ja aus Sibirien hierher gekommen als Findlingling, mache nur, daß du schleunigst fortkommst, und wir sollen nichts dagegen sagen dürfen. Wir müssen auf den Knien um die Erlaubnis bitten, zu leben, ein Recht zu haben wir nicht.“ Man konnte Tränen in den Augen der Lappländer sehen, und es war wirklich rührend, diese Klage zu hören. Zur Schlußfrage wurde in einer Entschließung der Bund aus- gesprochen, daß die sogenannten Missionschulen verschwin- den sollen und der Staat den Unterricht übernehme unter Ver- sichtigung der verschiedenen Verhältnisse in den nördlichen und südlichen Lappmarken. Die Lappen fordern Unterricht in der lappländischen Sprache von lappländischen Lehrern, die lappländischen Schulinspektoren untergeordnet sein sollen.

Der Krieg.

Nach dem Scheitern der großen Offensive, die den Durchbruch bringen sollte, begnügen sich Engländer und Franzosen mit Teilvorstößen, die sie täglich an verschiedenen Stellen der Front unternehmen. Unsere Verteidigung wird mit jedem Tage mehr aktiv, so daß die Ausfahrten der Feinde immer mehr schwinden. Damit ist nicht gesagt, daß sie nicht noch einmal ihre Kräfte zu gemeinsamer An- strengung zusammenfassen. Die Entwicklung muß abgewartet werden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Westschle- Abstände und nördlich von Amenthorst stehen nach starker Feuerwirkung englische Erkundungsabteilungen vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen. — In der Artois-Front nahm abends das Feuer zu; vornehmlich nördwestlich von Lens und bei Bullecourt. Bei Loos drangen englische Kräfte in unseren vordersten Graben, aus dem sie durch Gegenstöße vertrieben wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft. — Nord- westlich von Bullecourt sind Vorkämpfe mehrerer englischer Kompanien vor unserer Stellung gesichert.

Deeresgruppe Teutscher Kronprinz. Nördlich von Tranelle und westlich der Straße Gorbey-Vonia er- drachen abends nach lebhaftem Feuer einleitende Teil- angriffe der Franzosen vorläufiger Art. — In der westlichen Champagne war die Kampftätigkeit der Ar- tillerie gesteigert.

Deeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse. Der britische Flugzeug 10 Flugzeuge

im Luftkampf und durch Abwehrschüsse zum Abbruch gebracht wurden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die macedonischen Fronten in der Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Lubinski.

Wien, 25. Mai. Der amtliche Deeresbericht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auch neuen Ansturm der Italiener am Isonzo abgewehrt. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch auf der hochflachen brachen alle Angriffsversuche des Feindes zusammen. Am 20. Mai 100 italienische und 4000 Mann gefangen genommen.

Zeppelin-Angriff auf England.

Amlich wird gemeldet: Eines unserer Marine- geschwader unter Führung des Korvettenkapitäns hat in der Nacht vom 23. zum 24. Mai die Küste Süd-Englands: London, Ebernek, Humber, Norwich mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe der verpöhlkommenen feindlichen Abwehrmaßnahmen Verluste und ohne Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Luftangriff auf Somali.

Der „Times“-Korrespondent in Odeffa meldet den Luftangriff deutscher Flieger auf die russische Somal an der Donau. Die Anzahl der Toten ge- wundeten beträgt hundert. Es wurden so viele ge- getroffen, weil der Angriff morgens um 7 Uhr zu einer Zeit also, wo viele Personen sich bereits auf den Straßen befanden. Sieben Flugzeuge wurden ab- gelöst und waren Bomben auf den Hafen und auf selbst. Eine heftige Panik griff um sich. Der Schaden, der angerichtet wurde, sei jedoch nicht be- stimmt.

Neue U-Boot-Beute.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Boote im Atlantischen Ozean und nördlichen Eismeer: Un- Reg. To. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Ausgab bewaffneter russischer Dampfer von England; von einem wurde das Geschütz erbeutet. Am 24. wurden mit einem Dampfer 5700 To. Kohle in italienische Regierung verlost.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Die Admiralität teilt mit, daß der englische portdampfer „Transylvania“ am 4. Mai im Nordsee versenkt wurde. Umgekommen sind dabei: 290 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, ein Offizier und neun Mann der Besatzung.

Dampfer „Gneisenau“ gehoben.

Nach erfolgreicher Beendigung der Rettungs- ist der große Dampfer „Gneisenau“ des Nord- floss, der zu Kriegsbeginn versenkt wurde, ab- gehoben und in Antwerpen eingebracht worden.

Der 2185-Tonnen-Dampfer „Gneisenau“ des Nord- floss befand sich bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen, aber sein Schicksal meldete der deutsche Den- bei Erwähnung der Kriegsbeute nach dem Fall von Antwerpen am 9. Oktober 1914. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und sind mit einer Ausnahme vorhanden; jedoch sind die „Gneisenau“ des Norddeutschen floss.

Deutsche Maßnahmen gegen Mißbrauch Lazaretttschiffe.

Nachdem die deutsche Regierung Ende Janu- den Kanal zum großen Teil für Lazaretttschiffe der und Franzosen sperren mußte, weil diese unter des Roten Kreuzes Kampfstärken und Munition derten, ist jetzt diese Maßregel auch auf das ausgedehnt worden. Auch dort operiert der

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

43) Nachdruck verboten.

Blitzschnell eilte sie auf den Detektiv zu und wollte ihm den Zettel entreißen, aber Breitenfeld hatte ihn schon wieder in die Tasche seines Jacketts gesteckt.

„Haben Sie diesen Zettel geschrieben?“ fragte er ruhig.

Aber seine Gegenerin hatte sich nicht bewegt.

„Nein“, sagte sie, „ich weiß von keinem Zettel ich habe keinen Zettel geschrieben.“

„Aber er wurde in Ihrem Kleide gefunden.“

„In meinem Kleide?“ sagte sie auf.

„Ja, in dem Kleide, das Sie am Abend, als der Nord geschah, auf dem Ball getragen haben.“

Totensilke herrschte in dem Gemach. Der Doktor trat besorgt auf das junge Mädchen, das in dem Divan zurück- gesunken war, zu, aber mit einer leichten Handbewegung lehnte sie seinen Beistand ab.

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, lassen Sie mich allein und auch du, Onkel, verlaß bitte dieses Zimmer. Ich möchte mit Herrn Breitenfeld allein reden.“

Fieberhafte Rote überzog ihr Antlitz, als die beiden Männer nach kurzem Zögern und auf ihre wiederholte Bitte das Zimmer verlassen hatten. Hochauferachtet stand sie vor dem Detektiv.

„Was wollen Sie von mir?“ sagte sie ihm an.

„Nichts, als was Sie selbst als das Ziel Ihrer Wünsche bezeichnet haben. Ich will beweisen, daß Dr. Lindt an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig, oder nicht allein schuldig ist.“

Sie warf den Kopf mit einer energischen Bewegung zurück. In einem Tone, der ihm das Blut in den Adern erstarrten ließ, sagte sie: „Sie verlassen mein Herz das Gericht hat gesprochen.“

Das war also Edith von Kammorowsky, die ihren Bräutigam angeblich über alles liebte? — Breitenfeld sah ein, daß diese Unterhaltung un- möglich sei. Er erhob sich von dem Stuhl, den sie ihm an- gewiesen hatte und sagte förmlich: „Haben Sie mir noch irgend etwas mitzuteilen, anständiges Fräulein? Noch ist es Zeit. Von hier aus gehe ich zum Untersuchungsrichter und noch heute wird das Gericht seine Ermittlungen

aus neue beginnen. Haben Sie mir noch etwas mit- zuteilen?“

„Nein“, sagte sie, „und ich wünsche diese Unterredung zu beenden.“

Breitenfeld verneigte sich und verließ das Zimmer. In seiner Aufregung vergaß er, sich von dem Major zu verabschieden.

In großer Eile begab er sich in die Privatwohnung des Untersuchungsrichters.

Raum aber hatte er das Haus des Majors verlassen, als Edith von Kammorowsky in das Zimmer ihres Onkels stürzte und seine Arme umfassend, ihn bat, so schnell als möglich mit ihr abzureisen.

„Ich kann all diesen Jammer nicht mehr mit ansehen“, sagte sie.

Der Onkel suchte sie zu beruhigen so gut es gehen wollte, aber nicht eher hielt sie mit ihren Bitten inne, als bis er die Anweisung gegeben hatte, die Koffer zu packen. Sie beschloßen mit dem Abendzuge nach Neapel zu fahren.

„Es ist das beste für dich“, sagte der Onkel, „du hast recht, diese Aufregungen taugen für dich nicht und besten kannst du doch nicht.“

Dr. Bremer erwiderte, als er Breitenfeld in dieser angenehmen Aufregung sah.

„Nun, was gibt's neues mein Lieber?“ rief er ihm entgegen.

„Herr Doktor, es ist unbedingt notwendig, daß Fräulein von Kammorowsky sofort verhaftet wird.“

„Wie?“ — — — rief der Untersuchungsrichter.

„Es ist keine Zeit zu verlieren“, entgegnete Breitenfeld, „ich will, wenn Sie wünschen, mich persönlich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung setzen.“

Dr. Bremer erklärte, sofort an den ersten Staats- anwalt telefonieren zu wollen, bat aber den Detektiv, ihm in aller Eile mitzuteilen, was ihm so schwerwiegenden Entschlüssen gebracht habe.

Breitenfeld erzählte mit fliegender Faust die Szene, die er gesehen im Hause des Majors erlebt hatte und legte auch das Poetik-Album dem Untersuchungsrichter vor. Da standen auf einer Seite mit roter Tinte geschrieben die Worte aus dem hohen Lied Salomos: „Liebe ist stark wie der Tod“; und darunter die Worte: „Nache aber ist

Wer Getreide liefert, hilft uns

Landwirte, die Kraft der Feinde erlahmt? Zu- ist's, den Sieg zu vollenden: Liefert Getreide und zwar sofort. Wir brauchen es dringend.

für den Völkern. Auf dieser Seite lag ein demselben Papier, wie jener war, den der Fräulein von Oldenslob gefunden hatte. Es war die zweite Hälfte eines Briefbogens zu sein.

Der Untersuchungsrichter begab sich an das in kurzer Zeit kehrte er zurück und sagte:

„Sie können den Verhaftungsbefehl in einer Stunde entgegennehmen. Noch besser ist's aber, unmittelbar zur Verhaftung schreiten.“

Dem stimmte auch Breitenfeld bei. Die beiden Männer trennten sich. Breitenfeld ging sofort wieder nach Wilhelms- die Wohnung des Majors zu übermachen.

Es mochte inzwischen eine Stunde vergangen. Er war aufs höchste überrascht, als er in der Wohnung kein erleuchtetes Fenster sah.

Von einer bösen Ahnung getrieben, eilte er empor und klingelte, fragte das Mädchen, das nach dem Major und erhielt die Antwort, dieser mit seiner Nacht ausgegangen.

Ein flüchtiger Blick auf die im Korridor angrenzenden Boudoir herrschende Unordnung ließ Detektiv geizig, daß kein Verdacht gerechtfertigt Fräulein von Kammorowsky war gehoben.

Ohne Zögern stürzte Breitenfeld zur Polizei, etwa zehn Minuten wußte der Telegraph nachzu- tungen.

Zwei qualvolle Stunden vergingen. — Endlich um 1/2 12 Uhr kam aus Dresden die daß der Major von Völslein mit seiner Nacht verhaftet seien.

Breitenfeld atmete erleichtert auf. „Nun endlich den letzten Schleier von dem Geheimnis Dänen.“

dargestellte Version ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die Inhaber haben die Ausweise stets bei sich zu führen und auf Verlangen den zuständigen Beamten oder Militärpersonen vorzulegen.

1 1/2 Millionen zur Errichtung eines Kinderheimes. Die Firma August Thossen stiftete anlässlich des 75. Geburtstages des Firmeninhabers August Thossen und zum Andenken an den verstorbenen Josef Thossen zwei Millionen Mark; davon sind 1 1/2 Millionen zur Errichtung eines Kindererholungsheimes der Thossenschen Werke bestimmt.

Vom Eisenbahnzuge getötet. Auf dem Bahnhof Gießen wurden in der Nacht zum 24. Mai drei Frauen, die im Begriff waren, Robben zu fischen, von einem ein- fahrenden Zuge erfasst und sämtlich auf der Stelle ge- tötet.

Verdorbenes Mehl als Todesursache. In Steglitz bei Berlin ist ein Ehepaar nach dem Genuss von ver- dorbenem Mehl, das offenbar ausländischer Herkunft war, unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben. Es konnte noch nicht festgestellt werden, woher das Mehl, das zu Kuchen verarbeitet worden war, stammte.

Geheimrat Nikisch und Professor Avenarius. Der König von Sachsen ernannte anlässlich seines Geburtstages den Kassenverwalter am Gewandhaus in Leipzig, Professor Arthur Nikisch, zum Geheimen Hofrat und den Voraus- gesetzter des „Kunstwart“, Dr. Ferdinand Avenarius, zum Professor.

Der arme Reiche. Ein Altonaer Bürger fand bei der Ausübung seines Berufes als Versteigerer im Kleider- schrank eines kürzlich verstorbenen Schlossers ein Ver- mögen, bestehend aus über 16 000 Mark Goldgeld, etwa 12 000 Mark Papier- und Hartgeld, Hypothekendokumente und zwei Sparkassenbücher. Der Schlosser lebte von der Welt abgeschlossen und soll buchstäblich Hungers ge- storben sein.

Am 1. Juni dieses Jahres findet eine Viehzählung statt. Ausgenommen werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh. Ich ersuche, den Herren Zählern bereitwilligst jede Auskunft richtig zu erteilen. Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden. Hagenburg, den 26. 5. 1917. Der Bürgermeister.

Grosse Auswahl in Ansichtskarten

Patriotische, Künstler- und Serienkarten empfiehlt Buchdruckerei Th. Kirchhölzel, Hagenburg.

Ein Waggon

Schöne starke Schweine stehen am nächsten Dienstag, den 29. Mai, bei mir zum Verkauf.

Heinrich Lindlar, Hagenburg.

Ful. Blumenthal & Cie.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Frankfurt a. M.-West Zweiggeschäft Limburg a. L.
Adalbertstraße 61 Wiesentstraße 2
Telefonruf 4834 Hansa Telefonruf 244
empfehlen sofort ab Lager:

Grasmäher

Getreidemäher

Heuwender

Heurechen

Schwadenrechen

Original Sack'sche Wendepflüge

Sack- und Häufelpflüge

Jauchepumpen.

Empfehle von einer soeben eingetroffenen Sendung zu billigen Preisen:



Brennabor- und Festino- Fahrräder

m. Torpedo-Freilauf
und Gebirgsreifen

1a. Gebirgsreifen und Wulstreifen, Fahrradschläuche
Fahrradzubehör.

Alles erstklassige deutsche Erzeugnisse.

Berthold Seewald, Hagenburg.

Große Auswahl in Zahnbürsten,
Zahnpulver und Zahnpasten

bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hagenburg.

Für den Monat Juni

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westertal“ zum Preise von 60 Pfg. ohne Bringerlohn von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern unfern Zeitungsboten sowie in der Geschäftsstelle in Hagenburg jederzeit entgegen genommen.

Der Verlag.

Über 300 Stück Rindvieh verbrannt sind bei einem Feuer auf der Wiese des weit über die Grenzen der Provinz Schlesien hinaus bekannten Tierzüchters Schönfeld in Veldau. Kreis Görlitz.

Der große Moorbrand in Holland. Der Toti- moorbrand in Holland wütet fort, und die Lage ist immer noch so bedrohlich, daß aus dem Haag und aus Amster- dam die fünf Eisenbahnstationen von der Nielsenbrandstätte entfernt sind. Feuerwehren zur Hilfeleistung herangeführt werden mühten. Königin Wilhelmina und der Prinz- gemahl besuchten die betroffenen Bezirke. Verhängnisvoll ist der Verlust einer ungeheuren Masse von Loh, der augenblicklich angesichts der Rohlennot ein für die Industrie und den Hausverbrauch besonders wertvolles Feuerungs- material ist.

Der Ausstand der Pariser Damenschneiderinnen ist beendet. Die Arbeiterinnen haben ihre Forderungen (Feuertaxenzulage und Einführung der sogen. englischen Arbeitswoche) durchgesetzt. Jetzt legen aber andere Arbeiterinnen, die sich den Schneiderinnen angeschlossen hatten, wie Putzmacherinnen, Weißzeugnäherinnen, Korsett- macherinnen usw. den Ausstand fort. Es ist wiederum zu kühnen Ausgebungen auf dem Boulevard ge- kommen.

Der geistreiche Vortier. Ein französischer Journalist, der keine Kinder hat, aber gern mit einem leichten jungen Rehen kontercarie, nicht für sich — so, liest man im

„Figaro“ — eine Wohnung und mehr als einmal an ihn die Frage gerichtet: „Ist das Ihr Junge?“ „Nein. Es ist mein Rehe.“ — „Und wie sieht es aus?“ „Ich bin im Hause nicht erspürbar, und Sie werden das scheinlich von Ihrem Rehen häufig belacht.“ „Aber Sie sind doch viel älter als er?“ „Er ist ein Rehe, Sie sind ein Mensch.“ „Sie hatten an einem Hause der Rue Saint-Sarbe das übliche Plakat: „Hier ist eine Wohnung zu mieten“ gelehen und ging zu dem Vortier des Hauses.“ „Ich komme wegen der Wohnung“, sagte sie. „Sie brauchen sich gnädige Frau nicht erst zu dem Haus- wirt zu drehen, er duldet keine Kinder im Hause.“ — „Aber ich habe ja gar keine Kinder.“ — „Sie haben keine, aber ich mag für heute und morgen gelten, gnädige Frau.“ „Sie sind noch jung und bekommen wahrlich noch Kinder. Das wäre für den Hauswirt ein so ge- wagtes Geschäft!“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Keine Seite ohne Karte. Es wird trotz des ge- setzlichen Verbotes noch viel Seite ohne Karte abgegeben. Es ist daher in Vöden von den zuständigen Stellen dahin An- erlassen worden, daß der einzelne Händler vom Handel mit Seite und Seitenabdruck nur gegen Einlieferung einer entsprechenden Zahl von Seitenabdrücken erhält. Es liegt im Interesse des Handels, einmal darauf zu achten, daß er durch Einfordern der Seitenabdrücke von den Kunden eine genügende Anzahl von Sammelbezeugnissen dazu ent- sprechender Höhe sichert; andererseits durch geordnete Ab- stellung bei den zuständigen Stellen darauf einzugehen, daß die Bevölkerung Seitenarten erhält, deren Abdruck in be- trachtlicher Anzahl abliefern kann. Jedenfalls können die letzten Zustände nicht mehr von längerer Dauer sein.

Wegen des Pfingstfestes gelangt die nächste Nummer des „Erzähler“ erst am Dienstag (29. Mai) abends zur Ausgabe.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
Theodor Kirchhölzel in Hagenburg.



Heute nachmittag 1 1/2 Uhr verschied sanft, versehen mit den Heils- mitteln der kath. Kirche, nach kurzer Krankheit im Alter von 60 Jahren in den Städt. Krankenanstalten zu Düsseldorf unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Dewald

Auguste geb. Mertens.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gertr. Hermann, geb. Dewald,
Fini Dewald,
Heinrich Wilhelm Dewald, j. Bt. im Felde,
Frau Maria Theres. Dewald, geb. Dewald,
Richard Dewald, j. Bt. im Felde,
Martin Dewald, Fahrenjunker,
Karl Hermann, Leutn. d. R. L.-J.-R. 66,
j. Bt. im Felde,
Fritz Dewald, Leutn. i. J.-R. 138, Bittsch (Lager).

Hagenburg, Bittsch, Köln und Schiefbahn, den 24. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Mai nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause in Hagenburg, das Seelenamt am Mittwoch, den 30. Mai, morgens 7 Uhr daselbst statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Tapeten

in großer Auswahl!

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hagenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel
Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen
Treppeleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hagenburg.

Sparen in der Kriegszeit!

ist oberstes Gesetz.

Bei dem gegenwärtigen Mangel an Stoffen aller Art ist es dringend geboten, Wolle, Baumwolle, Halb- wolle, Seide, Halbfarbe oder Leinen selbst zu färben.

In Baleten zu 10 und 25 Pfg. zu haben bei
Karl Dasbach, Hagenburg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverl.	1,8 Pfg.	1,00
100		8	2,20
100		8	2,50
100		4,2	3,20
100		6,2	4,80

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigaretten prima Qualität von 100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34

Telefon A 9088.

Ein sprunghafter, 14

alter, reitfähiger

Lahnbulle

zu verkaufen.

Wilhelm G.

Wied bei Dahn.

Rhenischer

Mineralwasser

liefert

Phil. Schneider

G. m. b. H.

Hagenburg

Bezugsstellen

A¹ und B

sind stets vorrätig

Druckerei des „Erzähler“

Wetterwald in Hagenburg